

Wolfgang Butzlaff: Musensohn oder Rattenfänger?
Goethe-Rezeption auf vier Ebenen
Einführung in der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek
am 31. Oktober 2009, 11 Uhr

*Sehr verehrte, liebe Frau Butzlaff, lieber Herr Dr. Butzlaff, liebe Goethefreunde!
Liebe Vorredner, meine sehr geehrten Damen und Herren!*

Wir sind an diesem 31. Oktober hier in der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek feierlich zusammengelassen, weil ein neues Buch von beachtlichem Umfang aus geistig-gestalterischem Prozess hervorgegangen, nun greifbar gedruckt vorliegt, um seinen ersten Lesern ebenso vorgestellt wie empfohlen zu werden. Dieses neue Zeugnis von äußerer zarter Farbigkeit unter Verwendung einer sprechenden Jugendstil-Illustration »Der Rattenfänger« erweckt Neugier, Spannung, Vorfremde auf bislang ungekannte geistige Anregung. Man freut sich, denn der Autor ist kein Unbekannter.

In Goethes *Maximen und Reflexionen* findet sich die Feststellung: *Auch Bücher haben ihr Erlebtes, das ihnen nicht entzogen werden kann* (No. 231). In der Tat bildet das philologische Werk von Dr. Wolfgang Butzlaff mit »Goethe-Rezeption auf vier Ebenen« ein Kaleidoskop von Erfahrungen und Begegnungen, in denen Goethe das anvisierte Zentrum bildet. Goethes soeben zitierte Überzeugung klingt nach lebendiger Eigengesetzlichkeit eines Druckwerks, dessen Inhalt von dauerhaftem, dabei unverändertem Bestand sei. Jeder Kopf, der sich lesend oder hörend, somit sinnerschließend den Texten in frei gewählter Reihenfolge, weil unabhängig voneinander entstanden, widmet, wird selbst wieder neue Gedankenverbindungen entwickeln können, momentan assoziativ oder fundierend. Gerade der alte Goethe wiederum bringt den Wert des Buchs auf eine ebenso einfache wie anspruchsvolle Formel: *Was ein Buch sei, bekümmert mich immer weniger; was es mir bringt, was es in mir aufregt, das ist die Hauptsache* (An Zelter, 16./20.2.1828).

Gezielt gewählt, bewußt provokant-leidenschaftlich und damit Teil des Autors selbst, ist der Titel dieses weiteren, die Nachgeborenen einbeziehenden Sammelbands von Wolfgang Butzlaff. Der Literaturwissenschaftler, Autor und langjährige Bühnenkritiker tritt mit einer unmissverständlichen Entscheidungsfrage nach den Wirkungsspektren zweier Typen und deren inneren Gesetzmäßigkeiten an den Leser heran. Eigenes Mitdenken und Entscheidung sind hier gefordert: geht es um den Künstler aus ästhetischer Ambition, oder ist es die kühn-kalkulierende Persönlichkeit, die mit den Bedürfnissen der Menschen rechnet? Daß im Zentrum dieser anregenden Kollektion von Texten Johann Wolfgang von Goethe und sein Werk in zeitnahen Zeugnissen der Interpretation stehen, wird erst mit der zweiten erläuternden Titelzeile *Goethe-Rezeption auf vier Ebenen* enthüllt.

Meine Damen und Herren, lassen sich mich mit wenigen Worten erläuternd auf den Sachbegriff der »Rezeption« (lat. *receptio* = Aufnahme) eingehen:

1. Es handelt sich um die teils verarbeitende oder aktualisierende Übernahme, Verbreitung und Wirkung von Gedanken, Themen, Motiven, Formen und Stilen eines Autors oder Werks in späterer Zeit. Damit wird die Rezeption zu einem Forschungsgebiet der vergleichenden Literaturwissenschaft.
2. Rezeption bedeutet die Aufnahme und Wirkung eines Autors (hier: Goethe) und seines Werks beim einzelnen Leser, einer Leserschaft allgemein sowohl im In- und

Ausland. Die Rezeptionsästhetik, die die Voraussetzungen untersucht, unter welchen Rezeption sich ereignet, sieht in der Werkaufnahme die eigentliche Konkretisation des nach Sinn und Bedeutung («Sinnpotential») essentiell offenen, nicht von vornherein festgelegten Textes, dessen Wirkung von zahlreichen Parametern abhängt (z.B. der Rezipient und seine Eigenschaften: Lebenserfahrung, Alter, Geschlecht, Interesse, Status, Literarische Kompetenz, Erwartung, Verständnis, Bildung und Geschmack).

Vier einander ergänzende Rezeptionsfelder sind es nun, die Wolfgang Butzlaff gleichermaßen virtuos vorstellt: Die eigene Auseinandersetzung mit ausgewählt-speziellen Goethe-Themen (*Der Leipziger Goethe und die französische Literatur*, eine methodische Untersuchung zu *Schlüsselwörtern* und *Leitwerten*, dann ein *Streifzug durch Goethes Rollenlyrik*), die aus vielfach vertieften Analysen und Vergleichen von Goethe-Texten aller Gattungen hervorgegangen sind, zudem eigene wissenschaftlich bevorzugte Gebiete von Wolfgang Butzlaff betreffen. Auch in diesem Segment spiegelt sich der Reiz des Unerwarteten in der Kommunikation zweier Freunde: *Schiller als Kritiker Goethes*. Der Autor, selbst versierter Kritiker und damit wissentlich über einer zu qualifizierenden Materie stehend, versetzt sich in die Rolle Schillers und mißt aus diesem Blickwinkel die intellektuellen Möglichkeiten und Folgen herausfordernder Beurteilung aus. Die Bereitschaft zur Identifikation mit einer Rolle zeigt die unlösbare Verbindung des promovierten Romanisten zu Theater, Musik und Literatur. Die Literaturkritik reagiert mit philologischer Schärfe auf aktuelle Bücher von Martin Walser und Sigrid Damm zu biographischen Aspekten des gealterten Goethe, widmet sich fachkundig selteneren, dabei gefragten Gegenständen (*Goethe und der Tanz*, *Goethe als Okkultist*). Er spürt mit wahrer Freude sprachliche Details in Goethe-Texten auf, um mit diesen neue Aussagen zu untermauern. Der Theaterkritiker Wolfgang Butzlaff verfügt über jahrzehntelange Erfahrung in der sachgerechten Bewertung von Theaterstücken, Opern- und Ballettaufführungen. Die genaue Kenntnis eines Stücks, seine Einbettung in die Entstehungs- und Wirkungsgeschichte ermöglichen erst stichhaltige Einschätzung unter Berücksichtigung moderner Aufführungsaspekte. Hier wird vielschichtige Goethe-Rezeption zur espritreichen, generationsübergreifenden Grundlage für die Wahrnehmung von interpretativen Veränderungen, Text- und Sprachverlusten oder phantasievoll-poetischen Kompositionen, die so noch nie da gewesen sind. Die jeweilige Inszenierung ist lebendige, in ihrer Darbietung jeweils einmalige Vermittlung aus dem Geist einer Zeitenkonstellation heraus. Die Theaterkritiken sind theatergeschichtliche Dokumente wie auch individuelle theatralische Spiegelbilder. Goethes *Faust* bildet zusammen mit den klassischen Dramen *Iphigenie auf Tauris* (beendet 1786 in Rom) und *Torquato Tasso* (erschienen 1790) den Schwerpunkt. Das Gesamtkunstwerk einer Aufführung, getragen von Sprache wie auch körperlich-seelischer Ausdruckskraft der Schauspieler, dargeboten für eine mehr und mehr auf Bild und Aktion hin orientierte Gesellschaft, ist eine der ältesten und eindrucksvollsten moralisch-ethisch engagierten Vermittlungsinstanzen von Literatur. Individuelles Textverständnis in vierfacher Form als Voraussetzung für eine verantwortete, zeitgemäße Vermittlungsintention: es sollen Inhalte wie offenkundige Meinungen und Ergebnisse der Deutung aspektreich-kritisch weitergegeben werden, nicht ohne das Denken und Nachdenken beim anderen Menschen anzuregen. Alle Texte Butzlaffs sind von diesem didaktischen Impetus des offenen Angebots getragen, von einer kraftvollen inneren Bewegung, daß der geistige Verstehensprozess nicht enden dürfe, und die kritische Debatte mehr denn je erwünscht sei. Es ist das urei-

gene Interesse am Menschen selbst, daß den erfahrenen Pädagogen um einen hohen Grad an Verständlichkeit in seinen Texten bemüht sein lässt. Die unverwechselbare Persönlichkeit des Autors selbst möchte Klarheit schaffen, ja selbst dazu motivieren, verbindet Inhalte oder kontrastiert sie, um wieder neue Ansätze für Wege der Interpretation freizulegen. Der Leser – erfahren oder unkundig – lässt sich staunend führen, bis er am Ende einer Argumentationskaskade eingreifen oder zustimmend folgen möchte. Wer Wolfgang Butzlaff persönlich kennt, liest diese Texte unweigerlich mit dem Tonfall von dessen Stimme.

Der letzte Teil des Bands widmet sich der Goethe-Gesellschaft in Weimar. Die Zeitungsberichte aus den Jahren 1972, 1973, 1983 und 1985 sind ein rekapitulierendes Forum kulturpolitischer Gegenwart. Eigene Erfahrungen werden gleich einem Erlebnisbericht für die Nachwelt dokumentiert, so z.B. beim *Treffen der Vorsitzenden in Ost und West im November 1972*, der abwägende Umgang mit ideologischen Positionen, die Entdeckung von Gemeinsamkeiten und Differenzen vor dem Hintergrund klassisch-humaner Menschenbildung gehören zu den wertvollen Zeugnissen eines langen, stets wach geführten Lebens. Der journalistische Schreiber Butzlaff bewahrte so den lebensnahen Eindruck, verbunden mit dem darin eingelassenen Wunsch, daß Gipfelpunkte im Lebensvollzug auch in Zukunft erkannt, bezeichnet und im Text unmittelbar festgehalten werden.

Ausgehend vom Begriff der Rezeption, der wie bereits erläutert das gesamte Feld der geistigen Aufnahme von Literatur und ihrer Deutung umfasst, schließt sich auf aktiver Seite die literaturdidaktische Dimension mit Fragen zur methodischen Vorgehensweise an. Der fiktionale Stoff, sei es ein Roman, ein Gedicht oder ein Drama birgt immanente literaturwissenschaftliche Kategorien der sachgerechten Vermittlung (z.B. *Schlüsselwörter* oder es ist *ein Streifzug durch die Rollenlyrik*, die zu einem bestimmten Zweck, aber ohne festes Ziel unternommene Wanderung, hier in schlüssiger Verbindung mit der von Goethe gewählten Gestalt des Wanderers, Schäfers, Soldaten). Es liegt Wolfgang Butzlaff am Herzen, diese didaktischen Möglichkeiten so weit wie möglich zeitgemäß auszuschöpfen, Abweichungen von Erwartbarem zu provozieren, Stoff und Methode wie von selbst aus sich hervorgehen zu lassen, die Eigenständigkeit des Denkens und den Mut zum neuen Ansatz unermüdlich zu fördern und zu fordern. Philologische Genauigkeit wie die grammatikalische Richtigkeit im Gebrauch der deutschen Sprache sind für ihn unumstößliches Gesetz.

Der Band ermutigt den literaturinteressierten Leser zur Produktion eigener wissenschaftlicher, literarischer und journalistischer Texte. Die einmal entdeckte Kompetenz des geistigen Vollzugs im Schreiben wird niemanden verlassen, der sich ihr freudigerwartungsvoll wie angriffslustig hingibt. Lesen und Schreiben, Rezeption und Produktion gehören – und damit sei eine Ermutigung ausgesprochen – untrennbar zusammen.

Goethes Ratschlag: *Man lese ein Buch und lasse es auf sich einwirken, gebe sich dieser Einwirkung hin; so wird man zum richtigen Urteil darüber kommen* (An Friedrich von Müller, 11. Juni 1822).

Düsseldorf, im Oktober 2009

Heike Spies